

Bolivien

Die Vision von Frieden und Freiheit verwirklichen

Konfliktanalyse als Basis für eine langfristige Strategie der Friedensentwicklung

„Wir kämpfen dafür,
dass wir alle frei sein werden“,
sagt Felix Baranda.
Er ist einer der lokalen
indigenen Führer
im Landkreis Cuevo
der Chaco-Region,
wo das Volk der Guarani
gegen die jahrzehntelange
Schuldknechtschaft aufbegehrt.



© Thomas Oberfrank

Angehörige des Volkes der Guarani wünschen sich für die Zukunft mehr Frieden und Freiheit.

Mit diesen Zukunftsvisionen kann Daniel Lopez, Bürgermeister des benachbarten Landkreises Huacareta, nicht viel anfangen. Der Angehörige einer alteingesessenen Großgrundbesitzerfamilie sagt: „Die Guarani sind arm und werden nicht immer angemessen bezahlt. Aber das heißt noch lange nicht, dass man von sklavenähnlichen Verhältnissen sprechen kann.“ Lopez behauptet sogar: „Eigentlich gibt es hier keine Konflikte, vielmehr leben Mestizen, Guarani-Indigene und Kleinbauern friedlich zusammen.“

Landverteilung und Zwangsarbeit

Unterschiedlicher könnten die Positionen und Wahrnehmungen zum Thema Landverteilung und Zwangsarbeit in den Landkreisen Cuevo und Huacareta der Chaco-Region nicht sein. Im Rahmen des ZFD-Programms „Förderung von Dialogstrukturen zwischen indigenen und nicht-indigenen Bevölkerungsgruppen“ kam der DED im Februar 2008 in einer umfangreichen Analyse zu der Schlussfolgerung, dass eine gewaltsame Eskalation des Konflikts um die Schuldknechtschaft der Guarani-Indigenen kurz bevorstehe. Grund für die Annahme: Die Regierung des indigenen Präsidenten Evo Morales plante zu diesem Zeitpunkt eine entschädigungslose Enteignung der Großgrundbesitzer.

Die Vorhersagen des DED bewahrheiteten sich bereits zwei Monate später, als die Regierung in der Region Alto Parapeti, wo noch feudalistische Landbesitz- und Arbeitsverhältnisse herrschen, Land zu vermessen begann. Die Grundbesitzer und ihre Alliierten aus den traditionellen Eliten der bolivianischen Tieflandregionen blockierten daraufhin wochenlang Straßen, zettelten gewalttätige Scharmützel an, starteten eine aggressive Medienkampagne und brachten die von der Nationalregierung betriebene Umverteilung von Land zum Erliegen.

Starke politische Polarisierung

Für die Analyse dieser Konfliktsituation hatte der DED erstmals im ZFD-Kontext den Ansatz des *Peace and Conflict Assessment* (PCA) benutzt. PCA führt die bisherigen Methoden der konfliktensiblen Planung und Steuerung von Entwicklungsvorhaben in einem einheitlichen Rahmen zusammen. Empfohlen wird das Verfahren vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) für bereits laufende Vorhaben in Ländern mit einem erhöhten Bedarf an Krisenprävention und für neue Projekte, die Konfliktbearbeitung und Friedensförderung zum Hauptziel haben. In Bolivien wurde PCA angewandt,

weil die Regierung unter Evo Morales einen umfangreichen Transformationsprozess eingeleitet und damit den Konfliktkontext stark verändert hatte. Die starke politische Polarisierung im Land machte eine Anpassung des ZFD-Programms notwendig.

PCA verknüpft eine tief gehende Konfliktdynamik systematisch mit der strategischen Planung von Maßnahmen der Konflikttransformation auf der Basis von sogenannten *Peace Building Needs*. Bestandteil der Analyse sind die Positionen, Interessen und Bedürfnisse der Akteure, die Konfliktdynamik, strukturellen Ursachen, eskalierenden Faktoren und Friedenspotenziale. Die *Peace Building Needs* beschreiben die Gesamtheit aller Veränderungen, die in einem lokalen Kontext, einer Region oder einem Land zur friedlichen Konflikttransformation notwendig sind. Dazu kann die Überwindung struktureller Konfliktursachen, der Aufbau von Mechanismen der zivilen Konfliktbearbeitung, wie auch die Veränderung der Verhaltens- und Wahrnehmungsmuster der Konfliktparteien gehören.

Bolivianischer „Konfliktalltag“

PCA hilft, effektive und flexible Maßnahmen der Friedensentwicklung im komplexen Gewebe der Konflikte zu identifizieren. Im Fall des oben genannten Beispiels bedeutet das ein paralleles und komplementäres Ansetzen bei Regierungsstellen, dem Menschenrechtsbüro der Vereinten Nationen, indigenen Organisationen, dem nationalen Ombudsmann, lokalen Nichtregierungsorganisationen und kommunalen Verwaltungen zur Förderung von Friedensallianzen. Es wird überlegt, auch die Vertreter der Grundbesitzer und die der Unterstützergruppen einzubeziehen.

Nach den Krisensituationen von April bis Mai und im September 2008 ist bis zur Volksabstimmung über die neue Verfassung im Januar 2009 wieder der normale bolivianische „Konfliktalltag“ eingeleitet. Die Regierung hat mittlerweile wieder die Landvermessungen im Landkreis Cuevo aufgenommen, diesmal unterstützt durch massiven Polizeischutz. Mit der Enteignung und Umverteilung des Landes sind die *Peace Building Needs* im komplexen Konflikt zwischen indigener und nicht-indigener Bevölkerung nicht erfüllt. Die Vision eines friedlichen und interkulturellen Zusammenlebens und der umfassenden Geltung der Menschenrechte rückt zu-

© Thomas Oberfrank



Ein Vertreter der Guaraní-Organisation spricht während eines PCA-Planungsworkshops.

gunsten einseitiger politischer Weichenstellungen und eingeübter Polarisierungslogik in den Hintergrund. Doch dies wird den langfristigen, integralen und allparteilichen Ansatz des ZFD-Programms nicht entmutigen.

Zurzeit wird in Bolivien vom DED und der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) eine Systematisierung in Bezug auf die Lernerfahrungen der ersten PCA-Anwendungen durchgeführt. Von Interesse ist, welche Möglichkeiten und Grenzen der PCA-Ansatz beinhaltet, wie PCA an die verschiedenen Bedürfnisse angepasst ist und wie das Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen optimiert werden kann.

Thomas Oberfrank

Thomas Oberfrank ist Soziologe und seit 2008 ZFD-Koordinator des DED in Bolivien.

Die vollständige PDF-Datei der Broschüre „Familias Guaraní Empatronadas – Análisis de la Conflictividad“ (in spanisch) finden Sie unter <http://www.cebem.org/admin/cmsfiles/archivos/analisis-de-conflictividad-40.pdf>

